

Die

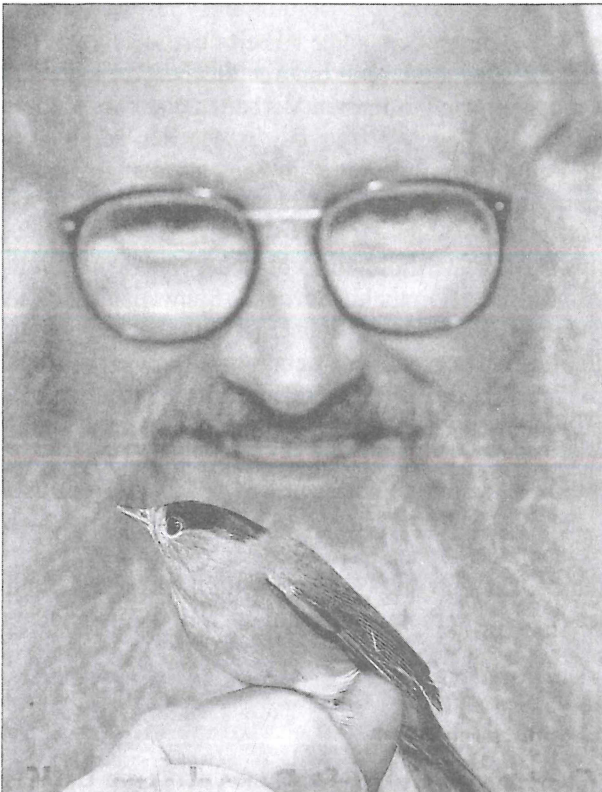
Schwäbische Zeitung

schrieb am 8.11.2004

Einer der größten Ornithologen tritt ab

Der „Viecherbiologe“ mit Weltruf macht nur noch, was er will

RADOLFZELL - Seinen Abschied hat er schon gefeiert, der Nachfolger steht fest. Dennoch denkt Peter Berthold, Leiter des Max-Planck-Instituts für Ornithologie und einer der bedeutendsten Biologen Deutschlands, gar nicht daran, sein Arbeitszimmer im Mögginger Wasserschlosschen zu räumen. Nun will er nämlich all das tun, was ihm Spaß macht.



Ein perfekter Tag sieht für den 65-Jährigen so aus: In der Balzzeit des Auerhahns Rucksack und Schlafsack schultern, in die einsamen Höhen des Schwarzwalds fahren und morgens um 4 Uhr den Ruf des Tieres hören. „So wohl fühle ich mich das ganze Jahr über nicht.“ Dafür hat Peter Berthold künftig wieder mehr Zeit. Offiziell geht er Ende des Jahres in Ruhestand. Keiner seiner Mitarbeiter hat ernsthaft damit gerechnet, dass er wirklich geht. Tut er auch nicht: Mit der

Max-Planck-Gesellschaft hat er ein Budget ausgehandelt, das ihm erlaubt, Projekte umzusetzen, die ihm wichtig sind. Bis Ende 2006 läuft sein Vertrag. Doch künftig will er nur noch drei Tage die Woche in der Radolfzeller Vogelwarte sein und nicht mehr rund um die Uhr.

Das Arbeitszimmer passt zu dem Mann mit dem langen, weißen Rauschebart und den überaus freundlichen Augen hinter großen Brillengläsern. In den Regalen stapeln sich die Ordner. Daneben reihen sich Auszeichnungen, was bei einem Wissenschaftler von Weltrang nicht ausbleibt. Jede Menge Zeitungsausschnitte und Fotos komplettieren dieses gemütliche Chaos.

Weder der Berufung nach München noch an einen Lehrstuhl in Tübingen ist Professor Doktor Peter Berthold gefolgt. Hier, im Radolfzeller Ortsteil Möggingen, hat sich der 65-Jährige seinen Traum verwirklicht. „Ich war durch nichts wegzukriegen“, sagt er. Schon als 16-Jähriger habe er gewusst, dass er hier arbeiten will. Er hat die Vogelwarte Radolfzell zu dem gemacht, was sie heute ist: ein Institut von Weltruf.

Peter Berthold ist ein Besessener. Einer, dem seine Arbeit über alles geht. Der Essen, Trinken und Schlaf darüber vergisst. „Ich bin ein Viecherbiologe“, sagt er über sich selbst in Anlehnung an den berühmten Verhaltensforscher Konrad Lorenz. Von 1946 bis 1998 war die Vogelwarte an das inzwischen geschlossene „Max Planck Institut für Verhaltensphysiologie“ in Seewiesen angegliedert. Konrad Lorenz war einer der Direktoren.

Seit er denken kann, hat sich Peter Berthold für Vögel begeistert. Mit zehn Jahren hat er in Zittau in Sachsen Gimpel, Eisvogel, Schwanzmeise und Kohlmeise gefangen, Nester geplündert und eine Eiersammlung angelegt. „Und dann ist etwas vollkommen Irres passiert“, erzählt er. Etwas, das sein Leben bestimmt hat. „Ich habe in diesem hintersten Zipfel Sachsens eine Kohlmeise mit einem Ring gefunden, auf dem Vogelwarte Radolfzell stand.“ Wenige Jahre später ist er mit seiner Mutter nach Albstadt-Ebingen gezogen. „Das erste, das ich gemacht habe, war, nach Radolfzell zu fahren.“ Mit 16 Jahren hat er als Ehrenamtlicher in der Vogelwarte begonnen, sein eigentliches Ziel immer fest im Blick. Nach dem „schnellsten Studium in der Nachkriegszeit“ – zehn Semester Biologie, Chemie und Geographie inklusive Promotion, da legt er Wert drauf – hat er als Mitarbeiter angefangen. Seit 1991 leitete er die Einrichtung.

Viele Zugvögel bleiben da

Die Ornithologie hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten durch ein Umweltproblem wieder an Bedeutung gewonnen: den Klimawandel. Berthold: „Vögel

sind hervorragende Bioindikatoren.“ Die Erbanlagen der Tiere reagieren sehr schnell auf Veränderungen. Er hat herausgefunden, dass viele Vögel heute früher brüten und innerhalb weniger Jahre aus Zugvögeln Standvögel werden. Dafür bekam der Mann aus Möggingen zusammen mit drei anderen Wissenschaftlern den mit 100 000 Euro dotierten „Philip Morris Forschungspreis“.

Spitzenforschung im kleinen Möggingen

Die Vogelwarte hatte ihre Wurzeln 1901 in Rossitten auf der kurischen Nehrung, weltweit die erste ornithologisch-biologische Beobachtungsstation. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm sie 1946 ihre Arbeit als „Vogelwarte Radolfzell“ am neuen Standort wieder auf. Damals gab es kaum Forschungsmittel, die Mitarbeiter beschränkten sich auf Vogelbeobachtung. Neben der klassischen Vogelzugforschung sind heute Populationsgenetik, Evolutionsbiologie, Populationsdynamik und Molekularbiologie wichtige Arbeitsgebiete. Weltweit einzigartig macht die Radolfzeller Vogelwarte die Kombination aus Feld- und Laborarbeit. Der Sitz der Radolfzeller Niederlassung der „Max-Planck-Gesellschaft für Ornithologie Seewiesen und Radolfzell“, wie sie ab 1. Januar 2005 heißen wird, befindet sich im Mögginger Schloss des Barons Konrad von und zu Bodman. Zahlreiche Neubauten sind mit der Zeit hinzugekommen. Eine ständige Außenstation auf der Halbinsel Mettnau wird unterhalten. Insgesamt sind 40 Mitarbeiter beschäftigt.

Peter Berthold ist vor allem für seine Studien zur Entschlüsselung der genetischen Grundlagen des Vogelzugs und der Navigation der Vögel bekannt geworden. Neben dem Philip Morris Forschungspreis hat Peter Berthold zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen bekommen. Mit rund 400 Publikationen und 17 Büchern – darunter „Vogelzug“, das in mehrere Sprachen übersetzt worden ist - hat er Weltruf erlangt.

Zusammen mit der Heinz Sielmann Stiftung geht Berthold ab 1. Januar 2005 ein Projekt an, das sich dem Naturschutz im Linzgau von Pfullendorf über Uhldingen-Mühlhofen bis Sipplingen widmet. Schon jetzt könne man davon ausgehen, dass in den nächsten fünf bis zehn Jahren mehrere Millionen Euro in Biotop- und andere Landschaftsschutzprojekte fließen werden.